



Wir schauen hin!

Charta zur Prävention von sexueller Ausbeutung, Missbrauch und anderen Grenzverletzungen

Medienkonferenz von Freitag, 25.11.2011 in Bern

Statement

Ueli Affolter, Geschäftsführer des Heimverbands Bern HVBE

- Es gilt das gesprochene Wort -

Die Berner Heime nach dem Missbrauchsfall H.S. – Risiko-Management statt Gutgläubigkeit

Am 1. Februar 2011 wurde die Berner Heimlandschaft erschüttert. 6 von 8 Institutionen, in denen H.S. seine Unwesen treib, befinden sich im Kanton Bern. „Wie war es möglich, dass 30 Jahre lang niemand etwas merkte?“, diese Frage stellte sich die Öffentlichkeit. Heute wissen wir mehr. Es hätte im langen Zeitraum von 30 Jahren Gelegenheiten gegeben, um den Täter zu stoppen. Aber es wurde nicht genügend hingeschaut: Arbeitszeugnisse wurden beschönigt oder nicht richtig gelesen, Hinweise verdrängt, Akten nur unvollständig geführt, und das Verhalten von H.S. nicht kritisch hinterfragt. Bei allen bereits bestehenden Konzepten mussten wir feststellen, dass in der Prävention von sexualisierten Verhalten ein beträchtlicher Nachholbedarf besteht.

Der Heimverband Bern hat im März 2011 gemeinsam mit seinen Institutionen die Schwachstellen analysiert und sofort eine Ausbildungsinitiative gestartet. Die Institutionsleitungen wurden zum Beispiel in folgenden Bereichen geschult:

- Verfassen von uncodierten und transparenten Arbeitszeugnissen mit dem Arbeitszeugnis-Spezialisten Peter Häusermann
- Thema Prävention sexueller Übergriffe (Täterprofile) in der Institution mit Werner Tschan, Facharzt FMH für Psychiatrie und Psychotherapie
- Traumalogie von Opfern mit der Psychotherapeutin Silvia Hegi

Dazu wurden in den Institutionen neben Gesprächen mit Angehörigen, Betreuten und Mitarbeitenden neue Sexualekonzepte und Verhaltenskodices entwickelt.

Entscheidend ist die Erkenntnis, dass die Prävention sexueller Übergriffe in den Institutionen strukturell verankert werden muss und Teil des Qualitätsmanagements wird. Die Institutionen sind daran, ein Reporting aufzubauen. Das bedeutet: interne und externe Meldestellen einrichten, interne Richtlinien erstellen, Transparenz über Vorfälle schaffen.

In den Berner Institutionen hat sich die Erkenntnis durchgesetzt, dass Prävention machbar ist, eine laufende Aufgabe darstellt und strukturell verankert sein muss. Dabei ist der Schutz der Bewohnerinnen und Bewohner und der Mitarbeitenden vor Gewalthandlungen oberstes Ziel.

Die Prävention sexueller Übergriffe in den Institutionen ist mit Weiterbildungen und Konzepterstellungen keineswegs abgeschlossen. Für uns ist entscheidend, dass dieses Thema immer aktuell bleibt. Ein Fall H.S. mit einem Handlungszeitraum von 30 Jahren darf es nie mehr geben. Dabei gilt: ein Nullrisiko gibt es nicht, sehr wohl jedoch Nulltoleranz.

Bern, 25. November 2011

Für Rückfragen: Ueli Affolter, Geschäftsführer HVBE
Telefon G. 031 939 15 30 oder 079 683 68 81